Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 16 (1907)
Heft: 48

Artikel: Winterliche Blumenpflege
Autor: Molten, Otto
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-523262

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BASEL, den 30. November 1907. BALE, le 30 Novembre 1907.

Nº 48.

Abonnement

Für die Schweiz
1 Monat Fr. 1.25
2 Monate „ 2.50
3 Monate „ 3.50
6 Monate „ 6.—
12 Monate „ 10.—

Für das Ausland: (inkl. Portozuschlag)
1 Monat Fr. 1.60
2 Monate „ 3.20
3 Monate „ 4.50
6 Monate „ 8.50
12 Monate „ 15.—

Vereins-Mitglieder erhalten das Blatt gratis.

Inserate:
8 Cts. per 1 spaltige Millimeterzeile oder deren Raum. — Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt.
Vereins-Mitglieder bezahlen 4 Cts. netto per Millimeterzeile oder deren Raum.

Nº 48.

Abonnements

Pour la Suisse:
1 mois . Fr. 1.25
2 mois . „ 2.50
3 mois . „ 3.50
6 mois . „ 6.—
12 mois . „ 10.—

Pour l'Etranger: (inclus frais de port)
1 mois . Fr. 1.60
2 mois . „ 3.20
3 mois . „ 4.50
6 mois . „ 8.50
12 mois . „ 15.—

Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

Annonces:
8 Cts. par millimètre-ligne ou son espace, Rabais en cas de répétition de la même annonce.
Les Sociétaires payent 4 Cts. net p. millimètre-ligne ou son espace.

Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins.

16. Jahrgang | 16me Année

Erscheint Samstags. Paraît le Samedi.

Organe et Propriété de la Société Suisse des Hôteliers.

Redaktion und Expedition: St. Jakobstrasse No. 11, Basel. ✳ TÉLÉPHONE 2406. ✳ Rédaction et Administration: St. Jakobstrasse No. 11, Bâle.

Inseraten-Annahme nur durch die Expedition dieses Blattes und die „Union-Reklame" in Luzern — Les annonces ne sont acceptées que par l'admin. de ce journal et l'„Union-Réclame" à Lucerne

Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Otto Amsler, Basel. — Redaktion: Otto Amsler; Th. Geiser; G. A. Berlinger. — Druck: Schweiz. Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel.

Aufnahms-Gesuche. Demandes d'Admission.

Fremdenhotels
Lits de maîtres

Herr Ch. G. Poetz, Direktor des Hotel Hecht, St. Gallen (persönl. Mitglied).
Paten: HH. A. B. Armleder, Hotel Richemond, Genève, und L. Liebermann, Hotel Gibbon, Lausanne.

☛ Wenn innert 14 Tagen keine Einsprache erhoben wird, gilt obiges Aufnahmsgesuch als genehmigt.

☛ *Si d'ici 15 jours il n'est pas fait d'opposition, la demande d'admission ci-dessus est acceptée.*

Verband schweiz. Verkehrsvereine.

Am 25. November versammelten sich die Delegierten der schweiz. Verkehrsvereine zu ihrer ersten Herbstsitzung in Solothurn. Es waren etwa 70 Mann erschienen. Herr H. Neithardt von Zürich leitete die Versammlung. Als neue Sektionen wurden aufgenommen Baden, Uri, Lausanne, der Verband der Verkehrsvereine des Zürcher Oberlandes in Fischenthal und der Kur- und Verschönerungsverein Rheinfelden. — Mit dem nächsten Jahr wird ein Katalog der schweiz. Reiseliteratur herausgegeben, der jedes Jahr in neuer Auflage erscheinen soll. — Auch an die Herausgabe eines Führers durch die Schweiz wird herangetreten und sollen zu diesem Zwecke die Bundesbahnen und der Schweiz. Hotelierverein begrüsst werden. — An dem System der Propaganda in englischen und französischen Zeitungen, wie es bisher von den Bureaux der SBB. in London und Paris organisiert wurde, wird festgehalten.

Eine ziemlich lebhafte Diskussion rief die Frage betr. des von einigen Verkehrsbureaux eingeführten Systems zum Vertrieb von Hotelpropagandamaterial gegen Bezahlung eines mehr oder minder grossen Beitrages hervor. Die Stimmung war zum grösseren Teil für Verlassen dieses rein geschäftlichen Standpunktes und es wurde der Vorort beauftragt, an nächster Sitzung Bericht und Antrag zu stellen. Wir werden auf diese die Hotelerie besonders interessierende Angelegenheit in einem demnächstigen Artikel näher eintreten. — Betreffend die einheitliche Regelung des Personengepäcktransportes von und zu den Eisenbahnwagen, eine Frage, die schon seit 5 Jahren bei den Bundesbahnen anhängig ist, wurde vom Präsidium mitgeteilt, dass die Generaldirektion geantwortet habe, sie sei gegenwärtig noch mit bezüglichen Erhebungen beschäftigt. Es dürfte also diese Frage wohl noch längere Zeit pendent bleiben, obwohl die Schweiz das einzige Land auf dem Erdenrund ist, in welchem noch Dienstmänner und nicht Bahnangestellte den Handgepäckdienst besorgen, zum Leidwesen der Reisenden und nicht zum mindesten auch der Hoteliers. Letztere wissen warum. — Sehr beifällig aufgenommen wurde eine Anregung von Winterthur, dahingehend, es möchten die SBB. sich zur Mithülfe für Ausschmückung der Bahnhöfe und Stationen durch Pflanzenarrangements bereit erklären. Der Vorstand erhielt Auftrag, in diesem Sinne Schritte zu tun. — Unter Unvorhergesehenem figurierte erstens die Anregung, der Vorort solle prüfen, ob nicht der Bund um Leistung einer grösseren Subvention an den Verband anzugehen sei; zweitens ob es nicht angezeigt, wäre gemeinsame Studienreisen ins Ausland zu unternehmen, um die dortigen Propagandasysteme zu studieren und drittens wurde den neuen Postmarken ein vernichtendes Urteil in allen möglichen Tonarten gesprochen. *Ce sont des horreurs,* meinte ein Welscher und er hat recht. *O. A.*

Die Schönheit der Bergbahnen.

Herr Platzhoff-Lejeune schreibt in der in Bern erscheinenden und vorzüglich redigierten „Berner Rundschau" (eine für jedes Hotel-Lesezimmer geeignete belletristische Zeitschrift) eine sehr lesenswerte Betrachtung über die „Schönheit der Bergbahnen" wie folgt:

„Mit welch unverständigen Argumenten oft gegen die Bergbahnen gekämpft wird, ist bekannt. Darum ist vielleicht der Hinweis nützlich, in wie hohem Grade Bergbahnen ästhetisch wirken können. Ich sage nicht müssen, sondern können. Kunstbauten einer solchen Bahn, Viadukte und Brücken besonders, erhöhen zuweilen den Eindruck landschaftlicher Schönheit bedeutend. Ein kühn geschwungener Stein- oder Metallbogen z. B. setzt die wilde Romantik einer Schlucht oft erst ins rechte Licht. Die Bahnwagen selbst in der ihnen eigentümlichen Bauart, meist in lebhaften Farben gehalten, haben ihren unbestreitbaren Reiz. Ja, selbst die unregelmässigen, gewundenen Linien des Tracés können den Eindruck des Schönen, zumal bei Steigungen, erwecken.

Für viele Leute ist es ein Dogma, dass Bergbahnen immer hässlich und frevelhaft sein müssen. Sie verwechseln dabei gewöhnlich die Bauperiode mit ihren Bohrungen und ihrem Lärm, ihrem Schutt und Schmutz mit der fertigen Bahn, die mindestens die Hälfte der anfänglichen Verhässlichung der Landschaft durch Wegräumen des Baumaterials, Anpflanzung von Tannen und Rasen usw. wieder gut macht. Ich kenne eine Bergbahn, die in die Spalten der sie einschliessenden Mauern allerlei hängende Pflanzen säen liess. Die Linie ist nun zu einem wahren Blumengarten geworden, der in Weiss, Rosa, Blau, Violett schimmert und den Reisenden die grösste Freude macht.

Alles kommt darauf an, dass bei der Wahl des Tracés und der Bahnanlage die Ingenieure mit Umsicht und Takt verfahren, dass sie für die Erhaltung landschaftlicher Schönheit ein feines Gefühl haben, dass sie unvermeidliche Schädigungen des ästhetischen Eindrucks durch Schaffung neuer Reize wieder auszugleichen suchen.

Merkwürdig, dass z. B. der Bau einer Landstrasse, der genau soviel Störungen und Schädigungen verursacht, als der einer Bahn, heute allgemein als etwas Selbstverständliches hingenommen wird. Ein schmucker Postwagen scheint uns in den landschaftlichen Eindruck sehr wohl zu passen. Dabei bedenken wir gar nicht, dass er bei seinem ersten Auftauchen genau so verletzend gewirkt haben muss, als heute die Bahn. Erst wenn sich ein Transportmittel oder ein Transportweg überlebt hat und als altmodisch erscheinen kann, wird er nach den Begriffen landschaftlicher Aesthetik hoffähig. Eben darum werden die heutigen Bahnen im Tal und auf den Höhen bei der Entwicklung des Automobilwesens und der Luftballontechnik in ein paar Jahrzehnten als etwas ungemein Spiessbürgerliches erscheinen. Man wird lächeln über die grossen Kasten, die sich lärmend und mühsam auf dem vorgeschriebenen Schienenwege emporwinden. Schon hat diese Entwicklung für den Dampfbetrieb begonnen, denn die ewig pfeifenden Nebenbahnen mit ihren schnaubenden Lokomotivchen, dem vielen Rangieren, den langen Aufenthalten sind heute schon poetisch. Der jüngeren Elektrizität, wenn sie einmal ins Mannesalter eingetreten ist, wird es nicht anders gehen. Zwar werden die Pfeiler und Drähte in ihren langweilig regelmässigen Abständen stets als hässlich empfunden werden. Aber die Landstrassen sind auch mit ihnen behaftet und überdies scheinen ihre Tage gezählt. Je mehr sie überhandnehmen, desto eher rückt die Zeit heran, da (schon um der wachsenden Gefahr willen) nur unterirdische Leitungen gestattet sein werden.

Für die Poesie der Eisentechnik und die Aesthetik der Bergbahnen sind wir noch nicht reif und die wütende Polemik ihrer Gegner wird uns schwerlich dazu erziehen. Missgriffe und Brutalitäten, die vorgekommen sind und noch vorkommen, sollen uns an der Erkenntnis nicht hindern, dass es nicht an den Bergbahnen liegt, wenn wir ihnen keine ästhetischen Reize abgewinnen können, sondern an unserm noch völlig unentwickelten Sinn für eine neue Art der Poesie."

Winterliche Blumenpflege.

Von Otto Molten.

(Nachdruck verboten.)

Wenn von winterlicher Blumenpflege die Rede ist, so denkt man natürlich an die Pflege der Zimmerblumen.

Es gibt viele Frauen, die da meinen, dass es genüge, die Blumen täglich zu begiessen. Gehen die Blumentöpfe dann nach einiger Zeit ein, so hat der Blumenhändler, wie sie glauben, betrogen, oder man tröstet sich mit der Erkenntnis, dass man „kein Glück mit Blumen hat". Es herrscht sogar in dieser Beziehung mannigfacher Aberglaube in Frauenkreisen. So ist z. B. die Meinung weit verbreitet, dass kinderlose Frauen kein Glück mit Blumen haben. In anderen Gegenden herrscht der Aberglaube, dass verkrüppelten Frauen das gleiche Missgeschick beschieden sei. Man bedenkt dabei nicht, dass es kinderlose und missgestaltete Blumenhändlerinnen gibt, denen ihre Ware nicht verblüht, weil sie sie richtig und sorgfältig zu pflegen wissen. Der Aberglaube, der sich in dieser Beziehung an die kinderlose Frau knüpft, hat sicherlich einen realen Hintergrund, man wird der Mutter, deren Sorgfalt in der Kinderpflege sich erprobt hat, eher zutrauen, dass sie auch in der Blumenpflege die nötige Gewissenhaftigkeit entwickelt.

Im Sommer ist dies ja wesentlich leichter. Während da die Blumen nur vor dem Austrocknen durch die Hitze zu behüten sind, müssen sie im Winter auch vor dem Erfrieren geschützt werden. Sobald kalte Tage, vor allem kalte Nächte kommen, hat dieser Schutz einzutreten, indem man die Blumentöpfe abends vor den Fenstern entfernt oder sie anderweit vor dem durch die Fenster dringenden Zugwind bewahrt. Das geschieht wohl am besten, indem man für jeden einzelnen Blumentopf eine Umhüllung von Zeitungspapier macht. Es wäre aber falsch, die Blumen auch am Tage von den Fenstern zu nehmen, denn die Blumen brauchen zu ihrer gedeihlichen Entwicklung notwendig auch das Licht, und da, wo der Blumentisch nicht in der Nähe des Fensters steht, sind die Blumen ohnedies schlimm daran.

Wird es dann so kalt, dass die Fenster anfrieren, so sind die Blumen freilich auch am Tage vom Fensterplatz zu entfernen, doch so zu plazieren, dass sie nicht ganz das Tageslicht entbehren. Die künstliche Beleuchtung ist kein Ersatz für die Tageshelle, vielmehr hat man die Beobachtung gemacht, dass Gas- und elektrische Beleuchtung auf viele Topfpflanzen eine schädliche Wirkung ausüben.

Werden Blumentöpfe zur Ausschmückung der Festtafel benutzt, so ist zu empfehlen, sie alsbald nach dieser Benutzung wieder ihrer ruhigen, Entwicklung und Pflege zu überantworten.

Die Pflanzen können die durch künstliche Beleuchtung erzeugte trockene Hitze nicht vertragen. Man soll deshalb selbst Pflanzen, die grosse Wärme gebrauchen, nicht in die Nähe von Oefen oder Heizungsanlagen stellen, wo sie schnell ausdorren. Die Wärmetemperatur für die meisten Pflanzen in Wohnräumen darf nicht höher sein, als die für Menschen geeignete, d. i. etwa 15 Grad Réaumur, resp. 20 Grad Celsius, Denn wenn auch im Sommer die Hitze oft weit höher steigt, so ist diese doch unter der Einwirkung der freien Luft für lebende Wesen, also auch Pflanzen, erträglicher.

In den Wintergärten dagegen kann und muss die Temperatur höher sein, weil die Luft dort feuchter ist, und der darin befindliche Wassergehalt das Austrocknen der Pflanzen nicht zulässt. Es würde auch beispielsweise den Topfpflanzen durchaus zuträglich sein, wenn man sie in nicht bewohnten Zimmern aufbewahren könnte, in denen bei steter Zufuhr von frischer Winterluft sich eine weit höhere Temperatur entwickeln liesse.

Das Begiessen der Pflanzen hat im Winter mit grösserer Vorsicht zu geschehen als im Sommer, d. h. man soll lieber öfter giessen, aber nur so viel, dass die Erde durchfeuchtet ist. Abends zu giessen empfiehlt sich nicht, weil die Zimmertemperatur zur Nacht leicht so heruntergeht, dass die allzu stark durchtränkten Pflanzen sich erkälten.

Beim Begiessen mittelst Giesskannen muss man vor allem darauf achten, dass nicht zu viel Wassertropfen auf den Pflanzen stehen bleiben. Die Benutzung der Giesskanne hat überhaupt im Winter mehr Nachteile als Vorteile, da man bei nicht allzustarkem Giessen leicht einzelne Teile gar nicht und andere zu sehr befeuchtet. Zweckmässiger geschieht das Begiessen mittelst eines Topfes, der einen nicht zu breiten Schnabel haben darf.

Freilich müssen auch Stämme, Blüten und Blätter getränkt und vom Staube befreit werden. Bei kleinen und namentlich zarten Topfpflanzen genügt es, wenn man aus der Hand sprengt. Das geschieht am besten, indem man über die Pflanze einen alten Schleier halten lässt und durch diesen mit der stark befeuchteten Hand Blätter und Blüten benetzt.

Grossblättrige Pflanzen, wie z. B. Gummitöpfe, müssen dagegen regelrecht vom Staube gesäubert werden, indem man die einzelnen Blätter mit einem feuchten Lappen oben und unten abwischt.

Das Wasser, mit dem man die Blumen begiesst, soll Zimmertemperatur haben. Es ist also durchaus falsch, wenn man das frisch aus der Wasserleitung oder gar dem Brunnen entnommene Wasser zum Begiessen der Pflanzen benutzt. Vielmehr soll man das über Nacht im Zimmer aufbewahrte Wasser dazu verwenden. Ebenso schädlich aber ist den Pflanzen gewärmtes oder gar warmes Wasser.

Vielerlei, was dem Menschen unzuträglich ist, pflegt es auch für die Pflanzen zu sein. Wie bekanntlich stets davor gewarnt wird, Blumentöpfe im Schlafzimmer aufzubewahren, weil dies den Bewohnern schadet, so ist auch die Aufbewahrung der Blumen in Schlafräumen für die Pflanzen unzuträglich, ja die Wirkung wird für diese noch schlechter sein, als für die Menschen, da die Ausdünstung der Schläfer ungleich stärker und die Lebenskraft der Blumen viel schwächer ist.

Jeder Raum, in dem sich Pflanzen befinden, ist täglich womöglich ein paar Male zu lüften, wobei freilich die Pflanzen vor der direkten Einwirkung der Kälte geschützt werden müssen, sei es auch nur durch die schon erwähnte Papierumhüllung, die man sich am besten je

nach der Grösse des Blumentopfs zurechtklebt und stets bei der Hand hat. Jeder plötzliche starke Temperaturwechsel schädigt die Pflanze, wie den Menschen, daher sind jene Blumenpflegerinnen schlecht beraten, die fortwährend mit den Blumentöpfen umherziehen, sie bald ans Fenster, bald an den Ofen stellen.

Es gibt natürlich einzelne Pflanzen, die viel Wärme, andere wieder, die viel Kälte vertragen können. So ist z. B. der Oleander sehr leicht zu überwintern; er darf bis es friert im Freien bleiben, braucht aber viel Licht und Luft.

Ein nicht zu übersehender Punkt der Zimmerblumenpflege betrifft das Material, aus dem die Blumentöpfe verfertigt sind. Am geeignetsten werden immer die gewöhnlichen Blumentöpfe sein, deren Material porös ist. Das Bestreichen der Töpfe mit Lack oder Farbe ist durchaus schädlich, und ebensowenig können glasierte oder Porzellantöpfe empfohlen werden. Denn auch für die Wurzel einer Pflanze erscheint es durchaus nötig, dass ein dauernder Luftaustausch stattfindet. Selbst die Umhüllung der Blumentöpfe mit Papiermanchetten, und wären diese auch aus leichtem Seidenpapier, ist entschieden der guten Erhaltung der Pflanzen unzuträglich. Scheut man aber die nicht elegant aussehenden rotgelben Blumentöpfe, so setze man diese in Porzellantöpfe, doch so, dass zwischen beiden Töpfen mindestens ein Luftraum von 1 cm frei bleibt.

Das Belegen der Blumentöpfe mit Moos kann für solche Pflanzen empfohlen werden, die dauernde Feuchtigkeit ertragen. Zuträglicher ist das Belegen mit Moos im Sommer, wo es die Pflanzen vor allzu raschem Austrocknen schützt, während sich im Winter viele Pflanzen dabei erkälten.

Uebrigens mögen diejenigen, denen ihre Blumen lieb sind, nicht gleich den Mut verlieren, wenn ein Blumentopf einzugehen droht; ein Gang zum Gärtner kann oft Abhilfe schaffen und die kranke Pflanze erholt sich bald wieder.

Zur Blumenpflege im Winter gehört auch wohl noch die lange Erhaltung geschnittener Blumen. Glücklicherweise sind wir ja längst über die Geschmacklosigkeit der an Draht gebundenen Blumen hinaus, die sich oft nur wenige Stunden hielten. Auch andere, geschnittene Blumen, besonders solche von heller Farbe, welken meist schon dahin, wenn sie kaum einen Tag im Wasser gestanden haben. Doch kann man auch hier durch richtige Pflege viel erzielen. Vor allem gebe man täglich den Blumen frisches Wasser mit etwas Salpeter. Schon verwelkte Blumen lassen sich nicht selten beleben, wenn man sie derart in heisses Wasser bringt, dass etwa der dritte Teil der Stiele darin steht. Mit dem Erkalten des Wassers beleben sich dann die Blumen und manche Arten erhalten ihre vollkommene Frische wieder. Ist dies erzielt, so schneidet man die Stiele ab und stellt die Blumen in anderes Wasser.

Natürlich sind das sog. Parforcekuren, die in der Pflege von Blumen in Töpfen nicht ratsam sind.

Heimatschutz. An der Jahresversammlung der englischen Sektion der schweizerischen Gesellschaft für Heimatschutz, in London, fielen auch zwei Voten, die unsere Leser interessieren dürften. Wie bekannt, bildete das Haupttraktandum einen Protest gegen den beabsichtigten Bau einer Matterhornbahn. Dieser Protest wurde einstimmig angenommen, nachdem Sir Martin Conway den Standpunkt der Engländer durch den folgenden Speech klargelegt hatte: „Wir Engländer", sagte er, „haben kein anderes Recht als andere Länder zu protestieren, aber wir haben das nämliche Recht wie alle andern Leute in der Welt, welche das „Schöne" bewundern und welche die Alpen für einen Teil ihres Lebens zu ihrem zweiten Heim *(home)* gemacht haben; wir haben das Recht zu sagen, was wir gerne sehen, und zu protestieren gegen das, was wir nicht gerne sehen. Wenn von den Gegnern des Heimatschutz behauptet wird, dass die verschiedenen Projekte, wie Matterhornbahn, Aletsch-Gletscherbahn etc. im wohlverstandenen und wohlgemeinten Interesse der Touristen, Reisenden und Fremden auf das Tapet gebracht worden sind, dann geziemt es uns als Touristen, Reisenden und Fremden die unumwundene Erklärung abzugeben, dass wir solche Projekte nicht nur nicht verlangen, sondern im höchsten Grade missbilligen. Warum hat eine so grosse Anzahl von Engländern regelmässig einen Teil des Sommers in den Alpen zugebracht? Die Schönheit der Natur in einer ihrer grandiosesten Formen hat sie immer wieder angezogen. Es gibt frische Luft auch anderswo, einer jeden Form der Leibesübung kann auch anderswo gehuldigt werden, und es gibt viele andere Länder, welche Naturschönheit, historische Momente und jede Art von Anziehungspunkten aufweisen, welche die Aufmerksamkeit der Welt wohl verdienen — aber bei den Alpen ist es ein Anderes; ihr einziger Anziehungspunkt ist ihre Schönheit und sollte diese Schönheit dereinst zerstört werden, dann wird der Tourist, der Reisende und Fromde nicht mehr hingehen wollen. Das ist das fundamentale Argument, das wir der Beherzigung der Schweiz empfehlen; wir bitten sie dringend, nicht dasjenige anzutasten und anzugreifen, was wir in einem Worte die *beauty* ihres lieben Landes zu nennen gewohnt sind." Der in den weitesten Kreisen bekannte Jurist Sir Frederik Pollok gab dem von dem Bischof von Bristol geprägten Losungsworte „keine Bahn über die Schneegrenze hinaus" seine volle Zustimmung; das Prinzip sei durchhaus vernünftig und durchführbar. Er protestierte gegen die Verunstaltung von Gottes Werken nur des Geldes wegen, und gegen die Verdrängung des ernsten Studiums der Schönheit der Natur durch träge Neugierde und blosses unwissendes Glotzen. Den Plänemacher und Versucher würde er auf die Bibel verweisen und ihm zurufen *Vade Satanas!* Diese beiden Worte hätten durch viele Generationen hindurch schon manchen guten Mann in seiner Bekämpfung des Bösen gestärkt, des Bösen aller Art, irdisch und himmlisch, äusserlich und innerlich.

Verkehrswesen.

Personenverkehr im Monat Oktober 1907. Schweizerische Südostbahn 50,000 Personen; Territet-Glionbahn 6,248; Arth-Rigibahn 15,100.

Bergbahnen im Südtirol. Die soeben eröffnete Drahtseilbahn auf den Virgl ist die steilste Seilbahn für Personenbeförderung in Europa. Sie hat an ihrem obern Ende 70, im übrigen 66 % Steigung bei 288 Meter Horizontal- und 195 Meter Vertikallänge.

Lötschbergbahn. Der Uebergang der Spiez-Frutigenbahn in das Eigentum der Berner Alpenbahngesellschaft ist nun definitiv vollzogen und die offizielle Firmabezeichnung lautet jetzt: Bern-Lötschberg-Simplonbahn.

Schweizerische Generalabonnements. Das Geltungsgebiet der schweizerischen Generalabonnementskarten wird vom 1. Januar 1908 an, unter Beibehaltung der bisherigen Preise, auf folgende Bahnlinien ausgedehnt: 1. Eisenbahn Nyon-Crassier (im Betrieb der Bundesbahnen), 2. Elektrische Greyerzerbahnen (Palézieux-Châtel-St. Denis-Bulle-Montbovon), 3. Bern-Schwarzenburgbahn, 4. Solothurn-Münsterbahn (Weissensteinbahn), 5. Langental-Jurabahn, 6. Ramsei-Sumiswald-Huttwilbahn mit Zweiglinie Sumiswald-Wasen (Eröffnung voraussichlich im Frühjahr 1908), 7. Elektrische Strassenbahn Bremgarten-Dietikon, 8. Elektrische Strassenbahn Wetzikon-Meilen, 9. Strassenbahn Schaffhausen-Schleitheim. Die im Jahre 1907 ausgegebenen Generalabonnementskarten werden ab 1. Januar 1908 auf diesen Bahnen, soweit sie dem Betrieb übergeben, ebenfalls als gültig anerkannt.

Das „Eisenbahn-Automobil". Herr Harriman, ein bekannter amerikanischer Bahnmagnat, hat sich schon seit mehreren Jahren mit der Herstellung eines „Eisenbahn-Automobils" beschäftigt. Soeben ist nun sein neuestes Modell „*Motor Car* Nr. 8" fertig gestellt und dem praktischen Betrieb zwischen Omaha und Beatrice, Nebraska, eingefügt worden. Dieses Motorgefährt ist aus massivem Stahl konstruiert und derart gebaut, dass es dem Luftdruck möglichst geringen Widerstand entgegensetzt. Daueben wird durch einige patentierte Vorrichtungen der Gefahr vorgebeugt, dass sich das Automobil — auch bei der grössten Schnelligkeit — nicht vom Geleise hebt. Der Motor, eine 200 Pferdekraftmaschine, ist für Gasolin und Alkohol eingerichtet. Harriman glaubt, das „Eisenbahn-Automobil" habe eine grosse Zukunft auf Kleinbahnen und Nebenlinien und er lässt soeben eine umfangreiche Anlage für die Herstellung solcher Geführte errichten.

Eine einschienige Bahn in Indien. Wie aus London berichtet wird, ist der Bau einer Gyroskopbahn in Indien beschlossene Sache. Die indische Regierung hat dem Erfinder dieser neuen einschienigen Bahn, Louis Brennan, bereits eine grössere Summe zugewiesen, und die Beamten und Ingenieure werden baldigst nach Indien abreisen, um an Ort und Stelle mit den Arbeiten zu beginnen. Die Strecke ist bereits festgelegt. Das Beispiel der indischen Regierung hat nun auch schon auf andere Kolonialbehörden ansporend gewirkt und die Chancen der Einschienenbahn werden sorgsam erwogen. Mehrere Deputationen afrikanischer Bahngesellschaften sind in den letzten Wochen bei Gillingham eingetroffen, um sich das Versuchsmodell vorführen zu lassen. „Wir machen immer weitere Fortschritte und hoffen noch weiter zu kommen", so erklärte der Erfinder einem Besucher. „Noch arbeiten wir an Versuchen für die indische Bahn. Unsere ersten Züge werden klein sein, aber wir hoffen sie bald zu reisenden Hotels auszugestalten." Die Grösse des Wagenmaterials spielt bei der Gyroskopbahn keine Rolle. Die indische Bahn wird sowohl ebenes Gelände, als auch im Gebirge starke Steigungen zu überwinden haben. Die Ingenieure rechnen dabei auf eine ausserordentliche Fahrtschnelligkeit; 100 englische Meilen in der Stunde sind vorgesehen.

Brienzerbahn. Der Bundesrat hat in Bezug auf die Brienzerseebahn folgenden Beschluss gefasst: Der Bundesrat kann der Linie Interlaken-Brienz nicht eine derart erhebliche militärische Bedeutung beimessen, dass es sich rechtfertigen würde trotz entgegenstehenden Gründen bahn- und verkehrstechnischer, sowie finanzieller Natur dieselbe normalspurig zu bauen. Die Linie Luzern-Meiringen-Brienz-Interlaken bildet ein einheitliches Ganzes und es ist daher durchaus wünschenswert, dass die Fortsetzung der bestehenden schmalspurigen Brünigbahn Brienz-Interlaken ebenfalls schmalspurig erstellt werde. Die Erteilung einer Konzession für eine normalspurige Bahn Interlaken-Brienz an die Herren Dr. Michel (Interlaken) und Konsorten ergibt keine befriedigende Lösung, da auf der ganzen Linie Luzern-Meiringen-Brienz-Interlaken ein einheitliches Spursystem bestehen sollte. Die neue Linie Brienz-Interlaken würde als Fortsetzung der Brünigbahn in absehbarer Zeit zurückgekauft werden müssen. Würde diese Fortsetzung normalspurig erstellt, so käme der Bund in die unangenehme Lage, mit verhältnismässig grossen Kosten eine Linie zurückkaufen zu müssen, die betriebstechnisch nicht die richtige Spurweite aufweist, oder es müsste dann, um die Linie Interlaken-Luzern mit einheitlicher Spurweite zu erstellen, die Brünigbahn ebenfalls auf Normalspur ausgebaut werden, was der grossen Kosten wegen nicht empfehlenswert erscheint. Wenn es im Falle der Erteilung einer Konzession an die Herren Michel und Konsorten nicht gelänge, rechtzeitig den Finanzausweis vorzulegen, so würde dadurch der Bau der Bahn Brienz-Interlaken für längere Zeit verzögert, was im Interesse der beteiligten Landesgemeinden zu vermeiden ist. Der Bundesrat empfiehlt daher den eidgenössischen Räten den mit Botschaft vom 12. Dezember 1904 vorgelegten Entwurf eines Bundesgesetzes betr. den Bau einer schmalspurigen Bahn Brienz-Interlaken als Fortsetzung der Brünigbahn durch den Bund.

Fremdenfrequenz.

Lausanne. En séjour dans les hôtels de 1er et 2e rang de Lausanne-Ouchy du 7 au 13 novembre: Angleterre 749, Allemagne 409, France 929, Suisse 811, Russie 528, Amérique 478. Divers 767. Total 4671.

Davos. Amtl. Fremdenstat. 9. bis 15. November: Deutsche 998, Engländer 236, Schweizer 316, Franzosen 127, Holländer 109, Belgier 32, Russen und Polen 279, Oesterreicher und Ungarn 175, Portugiesen, Spanier, Italiener, Griechen 136, Dänen, Schweden, Norweger 30, Amerikaner 61, Angehörige anderer Nationalitäten 51. Total 2550.

Luzern. Verzeichnis der vom 1. Mai bis 15. Oktober 1907 in den Gasthöfen und Pensionen Luzerns abgestiegenen Fremden.

Nationalität	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.
Deutschland . .	7,314	8,878	16,281	19,936	9,288	2,250
Oesterreich-Ung.	420	831	2,272	2,813	1,465	210
Grossbritannien .	3,702	4,394	4,216	5,323	4,114	633
Vereinigte Staaten und Canada .	1,740	3.177	6,166	7,777	2,038	373
Frankreich . .	1,104	1,845	4,335	7.854	3,448	461
Italien	433	688	1,119	1,993	1,382	314
Belgien u. Holland	787	1,228	2,041	2,945	1,295	252
Dänemark, Schweden, Norwegen	385	360	511	289	223	76
Spanien, Portugal	103	147	255	495	327	37
Russland . . .	522	976	2,211	2,278	1,036	236
Balkanstaaten .	71	207	210	355	178	21
Schweiz . . .	4,468	4,926	5,163	5,281	1,141	2,230
Asien (Ind.), Afrika	195	231	398	477	271	59
Australien . . .	133	95	138	106	79	43
Versch. Länder .	95	127	342	552	303	82
Total Personen	21,472	28,110	45,648	58,474	30,588	7,277

Total 1907: 191,579 Personen.
„ 1906: 186,227 „

Zarter Wink. Tourist: „Was bedeutet denn der Denkstein hier?" — Führer: „Den habe ich selbst gestellt. An dieser Stelle gab mir ein Herr einmal 20 Mark Trinkgeld!"

Vertragsbruch. — Rupture de contrat.

Marie Jenny, Zimmermädchen, von Herzogenbuchsee.

G. Abel, Hotel Terminus, Solothurn.

Auskunft erteilt

über **Josef Fink, Saalkellner,**
Georges Breuer, Hotel Breuer, Montreux.

über **Max Hopfensitz, Officebursche** oder **Unterportier,** aus Bayern,
Aug. Plagge, Direktor, Hotel de l'Ours, Château d'Œx.

AVIS.

Avant que vous achetez en Suisse ou à l'Etranger un Hôtel, Pension, etc., ne manquez pas de demander à l'Hotels-Office à Genève des renseignements sur le rendement possible, la situation, l'avenir et l'estimation de la valeur réelle de l'affaire que l'on vous propose. L'Hôtels-Office, dirigé par un groupe d'hôteliers bien connus, a le principe de seconder et conseiller les acheteurs moins expérimentés.

Inseraten-Annahme nur durch die Expedition dieses Blattes und durch die „Union-Reklame" in Luzern.

Les annonces ne sont acceptées que par l'administration du journal et par l'„Union-Réclame" à Lucerne.

Junges Schweizerehepaar

im Hotelfach in jeder Beziehung erfahren, der vier Hauptsprachen mächtig, **sucht,** gestützt auf feine Referenzen, die **Direktion** eines mittelgrossen Hotels ersten Ranges zu übernehmen, event. Pacht eines solchen per Sommersaison 1908.

Offerten unt. Chiffre **H 912 R** an die Exped. ds. Bl.

Hotel mit Restaurant

in einer grossen Garnison und Industriestadt im Elsass zum 1. April 1908 **zu verpachten.**

Offerten an die Expedition des Blattes unter Chiffre **H 931 R.**

CE PRODUIT tue infailliblement tous les cafards (et leurs œufs) quel que soit le degré de la contamination.

UN SEUL ESSAI VOUS CONVAINCRA.

3019 (B L x 334)

Conditions générales:

FRANCE, envoi franco contre remboursement.

ÉTRANGER, joindre 1 franc supplément de port.

Prix de la Boîte de 200 gr. 2 fr. de 500, 4 fr. de 1000, 7 fr.
J. SIAUVE, place Bolivin - Saint-Etienne

Hotel-Direktor

3 jähriger Leiter eines erstklassigen, grossen Hotels (800 Zimmer) Festsäle, Restaurant und Five clock, **sucht sofort** Saison- oder Jahresstelle. Schweiz. Frankreich oder Italien.

Offerten unter Chiffre **H 906 R** an die Expedition dieses Blattes

Gelegenheitskauf.

Infolge Familienverhältnisse ist weit unter dem Selbstkostenpreis zu verkaufen ein prachtvoll gelegenes grosses

Wohnhaus 935

im Villastil mit 2800 m² grossem Garten am Thunersee. Bestens geeignet zur Errichtung einer

Fremdenpension.

Unverbaubare, wundervolle Aussicht auf See u. Alpenkette.

Nähere Auskunft erteilt **G. Mader, Waldhaus-Flims** (Graub.)

MONTREUX EAU ALCALINE

(X 2110) 3119

En vente dans tous les hôtels de premier ordre.

Directeur.

Directeur, Suisse, 30 ans, disposant de capitaux, cherche place comme directeur intéressé ou reprendrait affaire de 60 à 80 lits en Suisse ou à l'étranger.

Adresser offres sous chiffre **H 922 R** à l'admin. du journal.

J. Rukstuhl, Basel

erstellt auf Grundlage vieljähriger Erfahrung

Centralheizungen

aller Systeme

Warmwasser — Niederdruckdampf etc.

3129 (O 9955)

Haben Sie

schon für Ihre Drucksachen etc. den prachtvollen

Stahlstich-Druck (sog. Relief-Druck)

eingeführt? Heute unbestritten das feinste und modernste Druckverfahren für Briefbogen mit oder ohne Haus-Ansicht, Menus, Hotel-Empfehlungskarten etc. etc.

Wenden Sie sich bitte behufs Anfertigung von Entwürfen, Kostenvoranschlägen und Mustern an die Kunstanstalten

Manissadjian & Co., Basel-Zürich

oder an den Generalvertreter: **August Kreis Flls, Basel.**

Geschäftszweige: Moderne Hotel-Reklamen aller Art, Uebernahme illustr. Prospekte u. Broschüren in tadelloser Ausführung, Plakate, Katalog-Zeichnungen für jede Branche. Clichés in Zink und Kupfer für Schwarz- und Farbendruck. Stahlstich-Druck.

Recommandé à mes compatriotes!

Gd Hôtel Victoria et des Ambassadeurs

à Hyères-les-Palmiers (Var).

Ascenseur. Bonne cuisine. Electricité.

903 **Arnold,** prop., de **Lucerne.**

Dispensière

in grosses Hotel nach Menton **gesucht.** Nur Bewerberinnen, welche bereits solche Stellen in grösserem Haus innegehabt, finden Berücksichtigung. 925

Offerten mit Zeugnisskopien, Altersangabe und Gehaltsansprüchen sind an **Hôtel du Louvre, Menton,** zu richten.

Schreib- und Handels-Schule, Zürich

C. A. O. Gademann, — Gessnerallee 50

Moderne praktische Unterrichts-Anstalt für sämtliche Handelsfächer

Spezialkurse für Hotelkontorpraxis: (O 2133 Z)

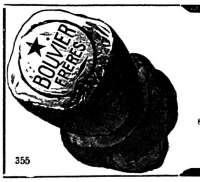
Moderne Hotel- und Restaurantbuchführung (Kolonnensystem), Schönschreiben, Rundschrift, Maschinenschreiben, Hotelkorrespondenz, Rechnen etc etc. 3109

Jeden Monat beginnen neue Kurse. Man verlange Prospekt.

Zu kaufen gesucht

von tüchtigem schweizer. Hotelier ein **gutgehendes Hotel** in der Schweiz event. auch in Deutschland, das mit einer Anzahlung von Fr. 150—200,000 übernommen werden kann.

Offerten unter Chiffre **H 383 R** an die Exp. ds. Bl.



MAISON FONDÉE EN 1811.

BOUVIER FRÈRES

NEUCHATEL.

SWISS CHAMPAGNE.

Se trouve dans tous les bons hôtel suisses

HORS CONCOURS (membre du jury)

EXPOSITION UNIVERSELLE PARIS 1900.

355